



KOMMENTAR

DAS VERTRAUEN DER „GENERATION WHAT?“

Was täten wir nur ohne die vielen Studien, die uns die Befindlichkeiten der Menschen mitteilen! Irgendeine, die bei der Argumentation den eigenen Überzeugungen hilft, findet sich immer. In den Echokammern der social media lässt sich dieser Mechanismus gut verfolgen. Und wenn die Zeitungsverleger eine Allensbach-Studie herausgeben, deren Ergebnis es ist, dass die traditionellen Medien nach wie vor eine hohe Glaubwürdigkeit haben, überzeugt dies die Skeptiker kaum. Ist doch klar, dass die Auftraggeber ihre Wunschergebnisse bekommen, wird ihnen vorgehalten, wenn sie daraus zitieren, dass sieben von zehn Bürgern Zeitungen und Zeitschriften vertrauen, aber gerade mal einer Facebook und Twitter. Dabei zeugt dieses Ergebnis grundsätzlich von der Medienkompetenz der Befragten. Es wird immer schwieriger, selbst seriösen Quellen Gehör zu verschaffen.

Um das Grundvertrauen der Bürger in die Medien ist es gar nicht so schlecht bestellt, meinen die einen. Andere wiederum sprechen von ka-

tastrophalen Ergebnissen, die z.B. die europäische Jugendstudie „Generation What?“ gebracht habe. An dieser Studie waren eine knappe Million junger Menschen zwischen 18 und 34 Jahren beteiligt aus 35 Ländern Europas. In allen Ländern wurde ein großes Misstrauen gegenüber den eigenen Medien festgestellt: Nur zwei Prozent vertrauen ihren Medien völlig. „Mehr oder weniger vertrauen“ nur 17 Prozent, 39 Prozent haben „überhaupt kein Vertrauen“ und 41 Prozent sind skeptisch. Dies gilt europaweit. Die deutschen Jugendlichen beurteilen die Medien etwas besser, „nur“ 22 Prozent haben überhaupt kein Vertrauen, während die jungen Griechen beim Misstrauen den Spitzenwert von 71 Prozent erreichen. Ein schwacher Trost ist es, dass es anderen Institutionen beim Vertrauen auch nicht besser geht, insbesondere den religiösen. 86 Prozent der befragten jungen Leute bringen ihnen kein Vertrauen entgegen. Und auch die Politik ist mit gerade mal 82 Prozent Misstrauen nicht wirklich besser. Da kann man nur sagen: Wir haben ein Problem!

Wenn es nicht gelingt, diese Werte zu verbessern, dann fällt unsere Gesellschaft immer mehr auseinander. Woher sollen gemeinsame Werte kommen, wenn diejenigen, die sie vertreten, als unglaubwürdig eingeschätzt werden? Gerade die Kirchen haben hier viel zu lange von einem Kredit gelebt, den sie nicht mehr einlösen können. Wenn junge Leute nicht mehr daran glauben, dass Politiker sich für eine gerechtere Gesellschaft einsetzen und es sich lohnt, sich zu engagieren, dann wird die Anfälligkeit für die Rattenfänger des Populismus immer größer.

Junge Leute wünschen sich einen Journalismus, der Perspektiven und Lösungsansätze bietet, mehr als Angst zu verbreiten. Das wäre doch ein Ansatz. Was können wir Journalisten tun, um Leser und Zuschauer zu bewegen, Fakten, die belegbar sind, als wahr anzuerkennen? Es ist das geduldige Werben um Vertrauen, die Transparenz der Recherchen, das stete Bemühen um Glaubwürdigkeit und Unabhängigkeit, das heute mehr denn je die Aufgabe unseres Berufsstandes ist.

Michaela Pilters

Alle früheren Kommentare finden Sie im GKP-Internetauftritt unter: www.gkp.de/mitglieder/kommentare